



Freiraumkonzept Birsstadt 23. Dezember 2009 - Auszug

Kantone: Basel-Landschaft, Solothurn, Basel-Stadt
Gemeinden: Pfeffingen, Aesch, Dornach, Reinach, Arlesheim, Münchenstein, Muttenz, Basel, Birs-

Projektleitung

Helen Bisang / Oliver Stucki, Amt für Raumplanung, Kanton Basel-Landschaft

Auftragnehmende

Umland

Brigitte Nyffenegger

Gestaltung städtischer und ländlicher Freiräume

-

Quellenstrasse 27, 8005 Zürich

Telefon 043 818 22 40, Fax 044 273 50 57

mail@umland.ch, www.umland.ch

Bearbeitung

Brigitte Nyffenegger, Landschaftsarchitektin SIA/BSLA, Umland

Yvonne Keller, Landschaftsarchitektin BcS. FHO, Umland

Bernadette Breitenmoser, Dipl. Ing. FH Raumplanerin FSU REG A, Raumentwicklung und Kommunikationsprozesse (Umsetzung)

Hans-Peter Rüdüsüli, dipl. Landschaftsarchitekt FH/BSLA/SIA, Büro für Freiraumplanung (Projektkritik)

Dietmar Baldauf, dipl. Ing. Bauphysik FH, Bakus (Lärmschutz)

Andreas Stöcklin, Amt für Raumplanung BL, Abteilung Lärmschutz (Lärmschutz)

Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammenfassung	5
2.	Einleitung	7
	2.1 Ausgangslage und Aufgabenstellung	7
	2.2 Inhalt	7
	2.3 Mehrwert	7
	2.4 Ziele	9
3.	Synthese der Vision	10
5.	Bausteine der Vision	17
	5.1 Übersicht	17
6.	Umsetzung	23
7.	Empfehlung	29
8.	Anhang	31
	8.1 Beteiligte Personen	31

1. Zusammenfassung

Die Birsstadt ist ein wichtiger Verdichtungsraum im Metropolitanraum Basel. Das Freiraumkonzept leistet einen bedeutenden Beitrag zur städtebaulichen Aufwertung und zur nachhaltigen Entwicklung der Birsstadt, der verbesserten Benutzbarkeit von übergeordneten Freiräumen und der ökologischen Aufwertung in der Talschaft.

Der suburbane Siedlungsraum der Birsstadt wirkt trotz der geringen baulichen Dichte eng. Die teppichartige Besiedelung weist wenig strukturierte Weiten und Aussichten auf. Die Birs und ihr Umfeld wirken wie ein Hinterhof: Der besiedelte Raum wendet sich der Birs meist ab und die Infrastruktur dieses Erholungsraumes ist zurückhaltend. Der Lärm der H18 schränkt die Benutzbarkeit des Birsraumes als Erholungsraum in Abschnitten stark ein. Viele der heutigen, öffentlichen allgemein nutzbaren Freiräume verfügen über ein Potential zur Aufwertung im Bereich der Benutzbarkeit, aber auch in der Gestaltung und Ökologie.

Das Freiraumkonzept ist als Vision dargestellt und ist fernes Ziel zu betrachten. Kantone und Gemeinden wollen das Birstal über die bewusste Gestaltung von Wegen und die Aufwertung des Birsraum schrittweise als gemeinsamen Raum erlebbarer machen. Die Synthese der Vision zeigt diese prägenden, übergeordneten Bausteine im Siedlungsraum: Ufer-, Terrassen- und Panoramawege und als Gegenstück dazu den Birspark. Die Wege zeichnen sich durch eine spezielle topografische Lage wie auch eine hohe Nutzbarkeit und Aufenthaltsqualität aus. Die Aussichten aus den Wegen und die Sicht auf die Birs haben eine hohe Bedeutung. Die Aussichten kennzeichnen den Panorama- und den Terrassenweg. Die Räume entlang den Wegen ermöglichen eine vielfältige, auf den Ort abgestimmte Nutzung. Die räumliche Abfolge, die sich unterwegs erleben lässt, ist insbesondere auf dem Uferweg vielfältig.

Der Terrassenweg wird auf der äussersten Kante der Niederterrasse geführt, den Blick über den Birsraum und das weitere Umfeld freigebend. Der Panoramaweg liegt knapp über dem Siedlungsgebiet im Wald und gibt den Blick frei in die Talschaft, ohne dass die näheren Bauten ins Blickfeld fallen – eine Möglichkeit, schnell aus dem Siedlungsgebiet auszutreten und intensiv Weite zu erleben. Alle Wege sind mit unterschiedlichsten Aufenthaltsmöglichkeiten ausgestattet. Der Ufer- wie auch der Terrassenweg führen durch eigentliche Freianlagen

hindurch oder an kleineren Anlagen vorbei. Die Wege und deren Umfeld sind hochwertig gestaltet, damit sie ihre Wirkung bezüglich Erholung, Erlebnisqualität und Identität erfüllen können.

Der Birspark umfasst die Neustrukturierung des Birsraumes und die Verbindungen der übergeordneten Landschaftsräume aus Sicht der Ökologie und Erholung. Im Birsraum werden eigentliche städtebauliche Anker gesetzt. Punktuell, namentlich an zentralen und gut erschlossenen Orten, greift das Siedlungsgebiet mit seinen Erholungsräumen bis an die Birs, und die Birs wird an diesen Kernen Teil des bebauten Raumes. Natur- und Erholungsräume, Gewerbe- und Wohngebiete schliessen mosaikartig an die Kerne an und strukturieren so den Birsraum. Neuschaffung von hochwertigem Erholungsraum und Lenkung der Erholungssuchenden auf die Kerne und deren Erholungsräume werden die wertvollen Naturräume entlasten. Der Birspark kann stark identitätsfördernd wirken und zu einer wesentlichen städtebaulichen Aufwertung der Birsstadt führen.

Der Uferweg ist das Startprojekt. Am Uferweg können erste Schritte zur Umsetzung des Konzepts vollzogen werden. Eine gemeinsame Planung des Weges und seines Umfelds sowie ein gemeindeweises Umsetzen sind relativ einfach zu bewerkstelligen. Die Ergebnisse einzelner Schritte des Konzepts sind im Raum relativ schnell wahrnehmbar. Ein wichtiger Aspekt des Uferweges ist dessen räumliche Strukturierung - neben der Infrastruktur zur Erholung und des dazu notwendigen Raumes. Die Monotonie hat zu weichen, die Birs und das bauliche Umfeld sind erlebbar. Offene Räume folgen bestockten Gebieten.

Die Gemeinden können Schritt für Schritt bzw. bausteинweise vorgehen – zuerst den Uferweg gemeinsam an die Hand nehmen und später weitere Bausteine auswählen und gemeinsam umsetzen. Die Bausteine der Vision zeigen ein reichhaltiges Angebot an möglichen Handlungsfeldern auf.

Ausgewählte regionale und kommunale, multifunktionale wie auch monofunktionale Freiräume wurden bezüglich ihrer Qualitäten bewertet. Diese Bewertungen geben den einzelnen Gemeinden Hinweise zur Aufwertung dieser Freiräume. Ferner wurden Gebiete mit fehlenden Freiräumen für ausgewiesene Zielgruppen aufgezeigt. Die Aufwertung bzw. Neuschaffung dieser

einzelnen Anlagen kann jede Gemeinde für sich an die Hand nehmen.

Das Freiraumkonzept zeigt konkrete Massnahmen zur Aufwertung einzelne bestehender Anlagen sowie übergeordnete Strategien für bedeutende Räume der Birsstadt auf. Einzelne Teile des Konzepts lassen sich auf unterschiedlichsten Ebenen und mit verschiedensten Strategien und Zeithorizonte umsetzen.

Das Freiraumkonzept Birsstadt wurde an der Gemeinderatstagung vom 8. Juni 2009 diskutiert. An der Sitzung der Gemeindepräsidenten vom 16. Oktober 2009 wurde der hier vorliegende Bericht zu Handen der Gemeinderäte zur Kenntnis genommen.

2. Einleitung

2.1 Ausgangslage und Aufgabenstellung

Der suburbane Siedlungsraum Birsstadt ist ein wichtiger Entwicklungs- und Verdichtungsraum im Metropolitanraum Basel. Eine nachhaltige Entwicklung solcher Räume – die Abstimmung von Siedlung und Verkehr, eine städtebaulich hochwertige Erneuerung und Aufwertung, eine grossräumige Erhaltung und Gestaltung von Siedlungsraum und Landschaft als Natur- und Erholungsraum wie auch sozialräumliche Fragen – ist von nationaler Bedeutung. Sie stellt alle Beteiligten vor Aufgaben, die sie nicht im Alleingang lösen können, sondern nur über interdisziplinäre und überkommunale Zusammenarbeit. Anhand der Erarbeitung eines Freiraumkonzepts sollen nun die Gemeinden des Birstals von Pfeffingen bis Birsfelden eine solche Zusammenarbeit modellhaft aufstarten und üben, indem sie ihren Erholungsraum und ihre Landschaftsstrukturen in der Siedlung wie auch im näheren Umfeld gemeinsam betrachten. Über den Freiraum sollen die regionale Identität gestärkt, die Lebensqualität und die Standortattraktivität der Birsstadt insgesamt erhöht und der Grundstein für eine intensivere Zusammenarbeit in der Region gelegt werden. Dazu wurde vom Amt für Raumplanung des Kantons Basel-Landschaft das Modellvorhaben Freiflächenkonzeption Birsstadt gestartet.

2.2 Inhalt Methode und Ergebnisse

Zum einen werden im Freiraumkonzept übergeordnete stadtlandschaftliche Strukturen der Talschaft herausgeschält und daraus konkrete Bausteine zum Konzept entwickelt (Kapitel 5.2 - 5.7 und 5.11). Zum anderen wurden bestehende multifunktionale wie monofunktionale Freiräume bewertet (Kapitel 4.2 und 5.8) und Möglichkeiten zur Aufwertung aufgezeigt (siehe Kapitel 8.5). Ferner wurde der Freiraumbedarf ermittelt und aufgezeigt, an welchen Lagen multifunktionalen Freiräume fehlen (Kapitel 4.3 und 5.9).

Inhaltsübersicht

Das Freiraumkonzept Birsstadt enthält einen reichhaltigen Strauss an möglichen Bausteinen. Sie sind im Kapitel 5., *Bausteine der Vision*, zusammengestellt und dokumentiert. Es sind folgende Bausteine: Uferweg (Startprojekt), Birsspark, Terrassen-, Panorama- und Burgenweg, Allmenden, Aufwertung punktueller Erholungsräume, neue punktuelle Erholungsräume im Siedlungsgebiet, Jugendraum, Vernetzung und ökologischer

Ausgleich.

Den Bausteinen geht eine Analyse voraus, die eine Bewertung der öffentlichen Freiräume, den Freiflächenbedarf und eine räumliche Aspekte umfasst. Die Raumanalyse zeigt die Topografie der Talschaft, die Raumwirkung an der Birs, Landmarken, Verlärmung, Inventarobjekte, Konflikte, Planungen, Potentiale und Entwicklungstendenzen auf. Die Analyse ist in der Vollversion unter Kapitel 4 vorzufinden.

Zudem werden Vorschläge zur Umsetzung bezüglich Organisation und Instrumente (Kapitel 6) sowie die Datenblätter zur Bewertung der öffentlichen Freiräume mit Empfehlung zur Aufwertung präsentiert (Kapitel 8.5).

2.3 Mehrwert

Die öffentlich allgemein nutzbaren Freiräume leisten einen massgebenden und effizienten Beitrag zur **Attraktivität von Wohn- und Arbeitsgebieten**:

- **Stadträumliche und stadtgliedernde Funktion**
Prägung des Siedlungsbildes, Rhythmisierung und Akzentuierung des Siedlungsgebiets
- **Erlebnis**
Orientierung (Sichtbeziehungen), Raum und Zeit (Raumerlebnis durch Gehen, Jahreszeiten), sinnliche Wahrnehmung (Ästhetik, Natürlichkeit, Vielfalt)
- **Identität**
Gemeinde als Raum durch Aufenthaltsqualität erlebbar machen, physischer Ort der Gemeinschaft, der Öffentlichkeit und des Zusammenlebens, Ort der sozialen Integration
- **Gesundheit**
Bewegungsraum für Kinder wie für Erwachsene
- **Verkehr**
Eindämmung des Freizeitverkehrs dank attraktiven fussläufigen Erholungsräumen

- **Stadtökologie**
Stadt als Lebensraum für Pflanzen und Tiere (Biotop-Verbund, Vielfalt an Biotopen, seltene Arten)
 - **Stadtthygiene**
Stadtklima (Temperatenausgleich, Durchlüftung), Luftqualität (Bildung von Sauerstoff, Bindung von Staub)
 - **Ressourcen**
Wasser (Reduktion von Versiegelung, Niederschlagsbindung)
 - **Ökonomie**
Mehrwert von Wohn- und Büroliegenschaften, Zunahme hochwertiger Arbeitsplätze
- Zunehmende Bedeutung des allgemein öffentlichen Freiraumes aufgrund der Verstädterung der Bevölkerung in der Agglomeration und der zunehmenden Knappheit der Ressourcen.

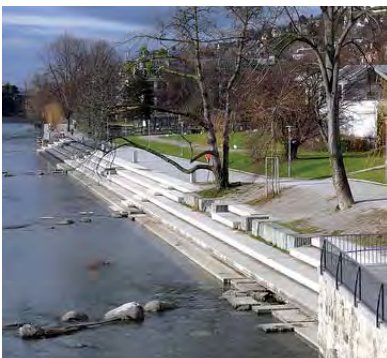


Abbildung 1: Referenzbilder Ziele Freiraumkonzept

2.4 Ziele

Die Erholungsräume der Birsstadt stellen einen wesentlichen Beitrag zu deren sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Entwicklung dar. Für den Menschen, sein psychisches und soziales Wohlbefinden sowie für seine Gesundheit, aber auch für die Flora und Fauna, sind die Erholungsräume unabdingbar.

Ziele hinsichtlich der Gestaltung der Freiräume

1. Birspark

Schaffung eines grossflächigen und grobkörnigen Mosaiks im Birsraum mit einer Vernetzung für Mensch und Natur.

Inhalt: Strukturierung der bebauten Gebiete im Birsraum, starke Verknüpfung von Arbeits- und Wohnort mit Erholungsgebieten, Konzentration der Erholungsnutzung im bebauten Birsraum, Identitätsförderung

2. Wege

Schaffen eines Wegesystems auf verschiedenen Ebenen: Uferweg, Terrassenweg, Panoramaweg und Burgenweg

3. Erschliessung und Vernetzung

Vernetzung der Erholungsräume auf den Hügelzügen mit den Siedlungsfreiräumen, Ergänzung und Ausbau des Wegesystemes.

4. Sichtbeziehungen

Ausgestaltung von dynamischen Sichträumen mit Weitblick und mit Aussicht auf die Birs.

5. Hohe Gestaltqualität

Sämtliche zentralen Verkehrsräume wie Orts- und Quartierzentren und sämtliche Plätze und Parks sind bezüglich ihrer Gestalt qualitativ hochwertig auszubilden.

Ziele hinsichtlich der Funktion der Freiräume

1. Genügend allgemein nutzbare Freiräume

Bereitstellen genügend allgemein nutzbarer Freiflächen für die gesamte Bevölkerung und alle Beschäftigten. Verweis auf fehlende Freiräume in einzelnen Siedlungsgebieten

2. Genügend Freiräume für Jugendliche

Bereitstellen genügender Freiräume für Jugendliche unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Bedürfnissen

3. Hohe Erlebnisqualität

Die Freiräume dienen allen sozialen Gruppen, beiden Geschlechtern und allen Altersschichten und ermöglichen Erholung in den Arbeitspausen und in der Freizeit. Bedürfnisse wie auch Spiel, Sport, Bewegung, Kontemplation und Naturerfahrung können befriedigt werden. Hohe Gestaltqualität ermöglicht hohe Erlebnisqualität.

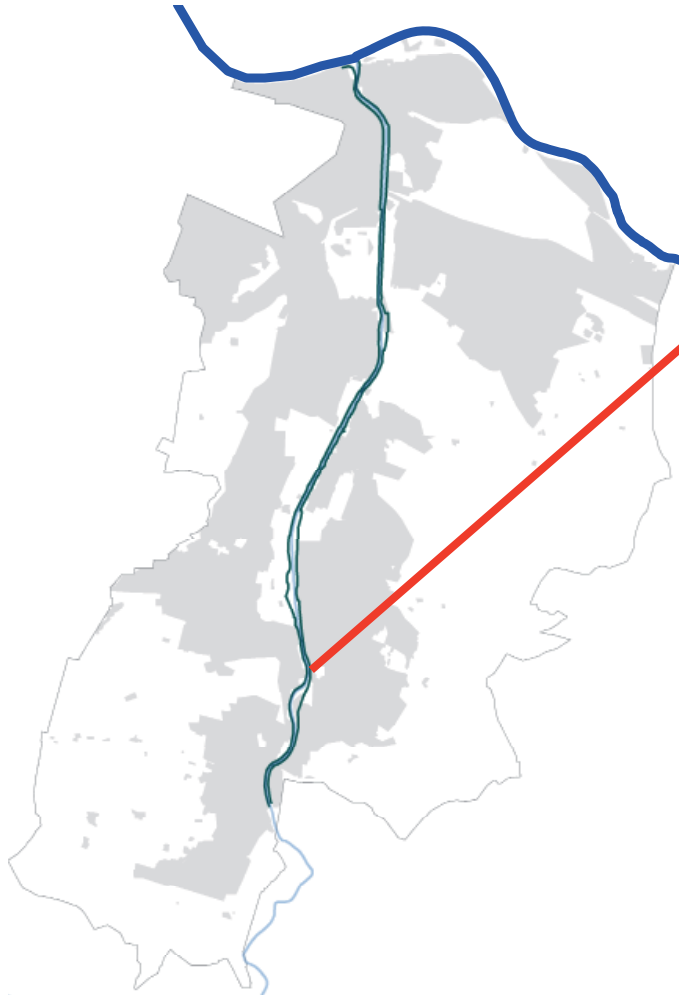
4. Attraktives Fuss- und Velowegnetz

Sicherstellung einer dichten und gefahrenarmen Vernetzung für zu Fuss Gehende und Velofahrende in allen übergeordneten öffentlichen Freiräumen

5. Ökologie

Ökologische Vernetzung innerhalb und ausserhalb des Siedlungsgebietes. Flächendeckender ökologischer Ausgleich innerhalb und ausserhalb des Siedlungsgebiets bei allen Bauvorhaben.

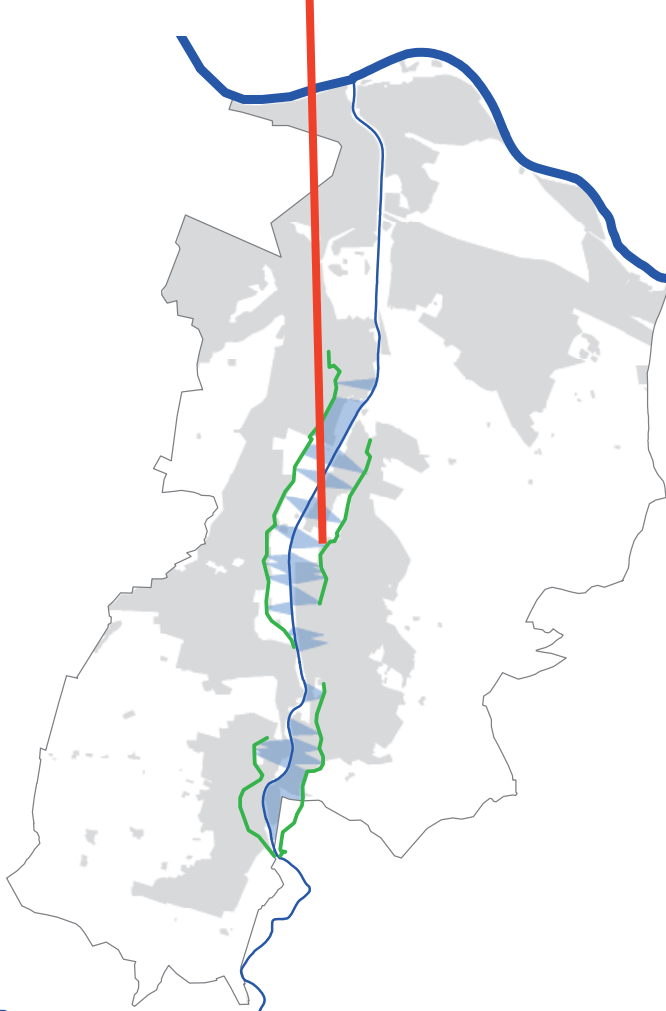
3. Synthese der Vision



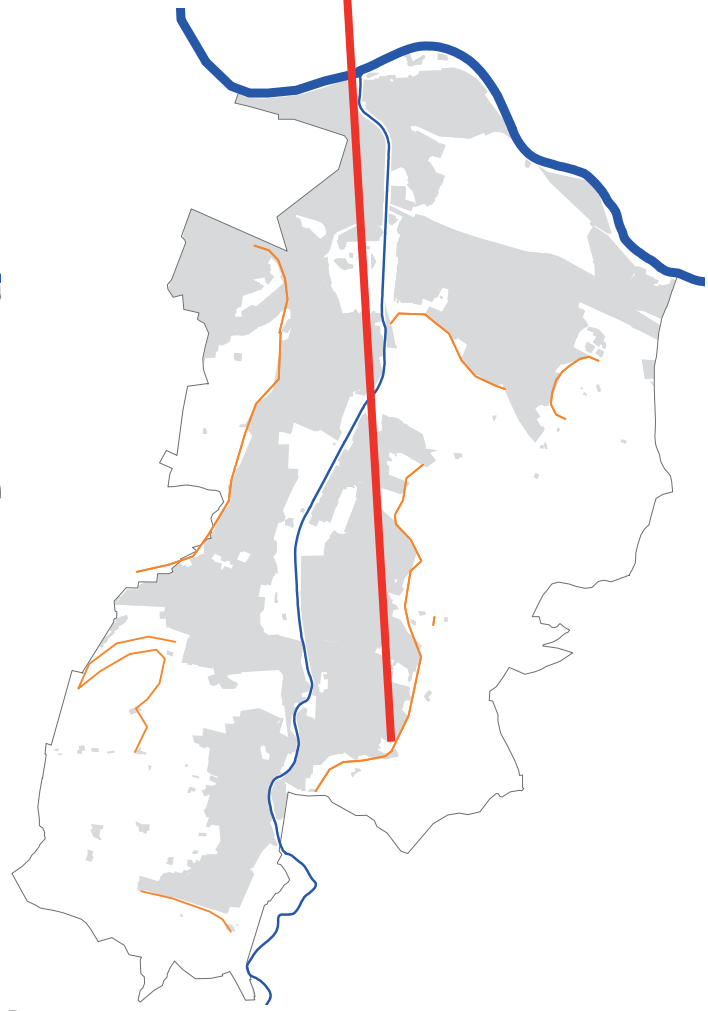
Uferweg (Startprojekt)
Abbildung 2: Synthese der Vision



Birspark



Terrassenweg



Panoramaweg

Kern



Kern



Kern



Kern



Kern



Daheim



Technik



Garten



Garten



Garten



Garten



Wildnis



Abbildung 6: Referenzbilder Birsspark

Die Kernelemente der Vision können folgendermassen zusammengefasst werden:

Raum + Wasser

Das Siedlungsgebiet wird strukturiert und es werden Erholungsräume geschaffen, die sich durch Offenheit und Weite auszeichnen. Die Birs wird in den Siedlungsraum eingebunden und mit Wohn- und Arbeitsorten verknüpft. Die Zugänglichkeit zur Birs wird erhöht. Die Erlebbarkeit des Flusses nimmt durch das räumliche Öffnen stark zu.

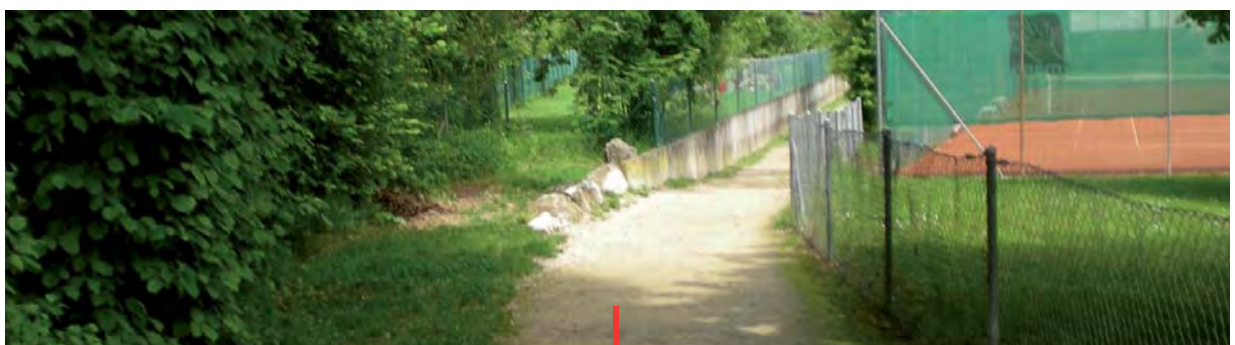
Aussicht + Birspark

Es werden Weit- und Aussichten in die Talschaft, den Brisraum und auf die Birs geschaffen. Der Birspark soll sich zu einem grossflächigen und grobkörnigen Mosaik entwickeln. Er wird zu einer durchgrüneten, abschnitt-

weise auch grauen Mitte der Birsstadt. Die Bausteine des Mosaiks sind:

- Kerne:
Schaffung zentraler Orte, das Siedlungsgebiet reicht bis an die Birs
- Wildnis, Garten, Technik, Daheim:
Schaffung von sich abwechselnden Flächen wie naturorientierter - siedlungsorientierter Raum; Naturschutz-, Wald-, und Erholungsgebiete; Wohn-, und Arbeitsplatzgebiete zwischen den zentralen Orten.

Beim Freiraumkonzept handelt es sich nicht nur um eine Zusammenstellung von Einzelteilen und langfristigen Planungen. Das Ganze ist mehr als seine Einzelteile und handfeste Projekte können umgesetzt werden und die Lebensqualität und Identität der Talschaft stärken.



Uferweg entlang Tennisplatz, Dornachbrugg

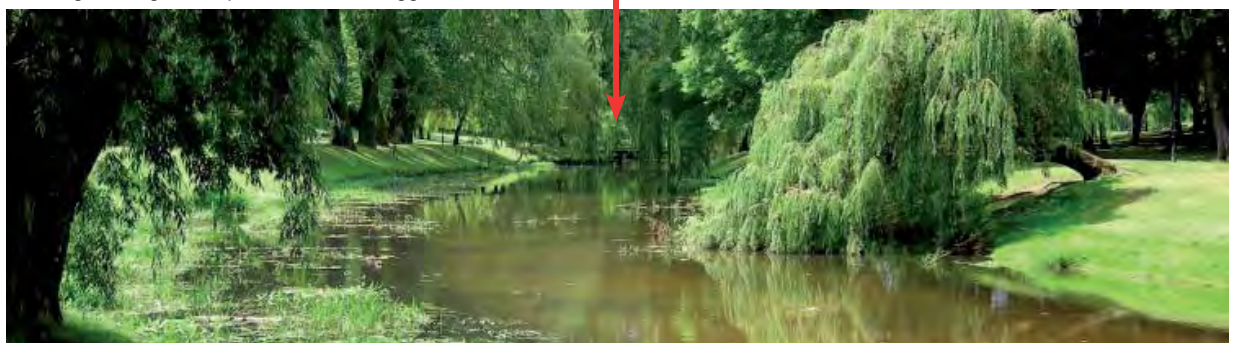
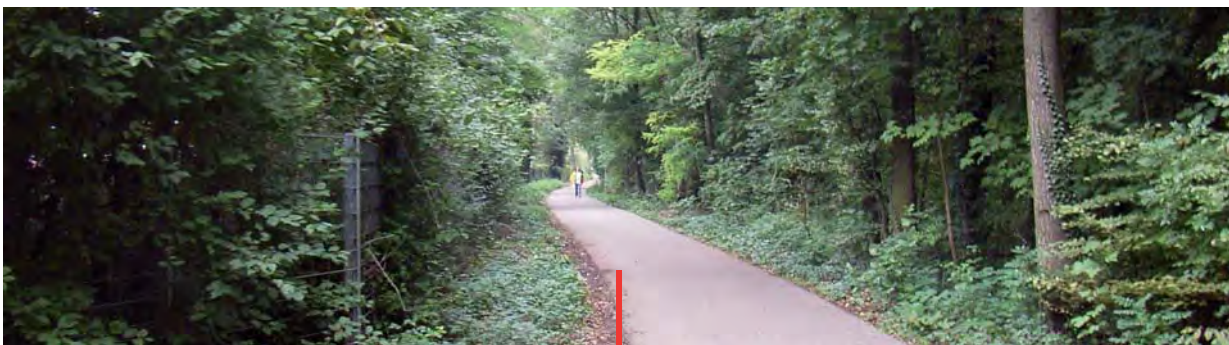


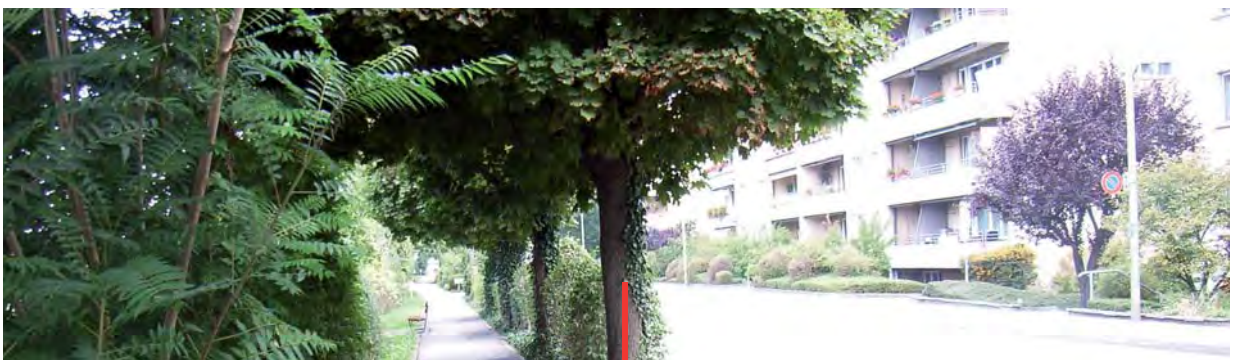
Abbildung 3: Aufwertung Erlebbarkeit der Birs entlang des Uferwegs



Uferweg in der Brüglinger Ebene



Abbildung 4: Picknickplatz in der Reinacherheide als Beispiel zur Aufwertung von Infrastruktur am Uferweg



Promenade Birseckstrasse, Birsfelden



Abbildung 5: Birseckstrasse Basel als Beispiel für eine räumliche und gestalterische Aufwertung des Uferweges

4. Bausteine der Vision

4.1 Übersicht

Das Freiraumkonzept setzt sich aus mehreren Bausteinen zusammen, die das Gesamtkonzept ergeben. Es sind dies:

Vision Birspark (siehe Abb. 28)

Grossflächiges und grobkörniges Mosaik im Birspark, gegliedert in Kern, Wildnis, Garten, Technik und Daheim. Hochwertige Frei- und Siedlungsräume und Hochbauten in den Kernen.

Vision Wege (siehe Abb. 29)

- Uferweg
Als Bestandteil des Birsparks, Schaffen eines durchgehenden, qualitativ hochwertigen Uferwegs für Velofahrer und Fussgänger mit viel Aufenthalts- und Erholungsmöglichkeiten
- Terrassenweg
Möglichst durchgehender Weg auf der äusseren Kante der Niederterrasse mit Aussichtsorten und hoher Aufenthaltsqualität
- Panoramaweg
Aussichtsweg knapp über dem Siedlungsgebiet, meist in den Wäldern gelegen, mit Panoramasisicht auf die Talschaft
- Burgenweg
Durchgehender hochwertiger Wanderweg entlang der Burgen und Ruinen. Aufwertung der Freiräume rund um die Burgen

Aufwertung und Neuschaffung punktueller Anlagen (siehe Abb. 30)

- Allmenden
Neuschaffung von Waldlichtungen, die sich als Spielwiese, Liegewiese, Spielplatz, Grillplatz etc. eignen
- Aufwertung punktueller Erholungsräume
Aufwertung bestehender Freiräume gemäss erfolgten Bewertungen
- Neue punktuelle Erholungsräume im Siedlungsgebiet
Neuschaffen von Erholungsräumen für die Wohnbevölkerung und die Arbeitenden
- Jugendraum
Neuschaffen und Aufwerten von Kommunikations- und Bewegungsräumen für Jugendliche

Ökologische Vernetzung und ökologischer Ausgleich (siehe Abb. 31)

- Grossräumige Vernetzung
Unter Berücksichtigung von örtlichen Begebenheiten Vernetzung der unbebauten Landschaftsräume für Mensch und Natur
- Ökologische Vernetzung und Ausgleich
Ökologischer Ausgleich und Vernetzung innerhalb des Siedlungsgebiets. Vernetzung mit umliegenden Lebensräumen



Aussicht Panoramaweg, Arlesheim
Abbildung 7: Übersicht über die Freiräume



Birspark, Referenz: Zugang zum Wasser



Referenz: Uferweg

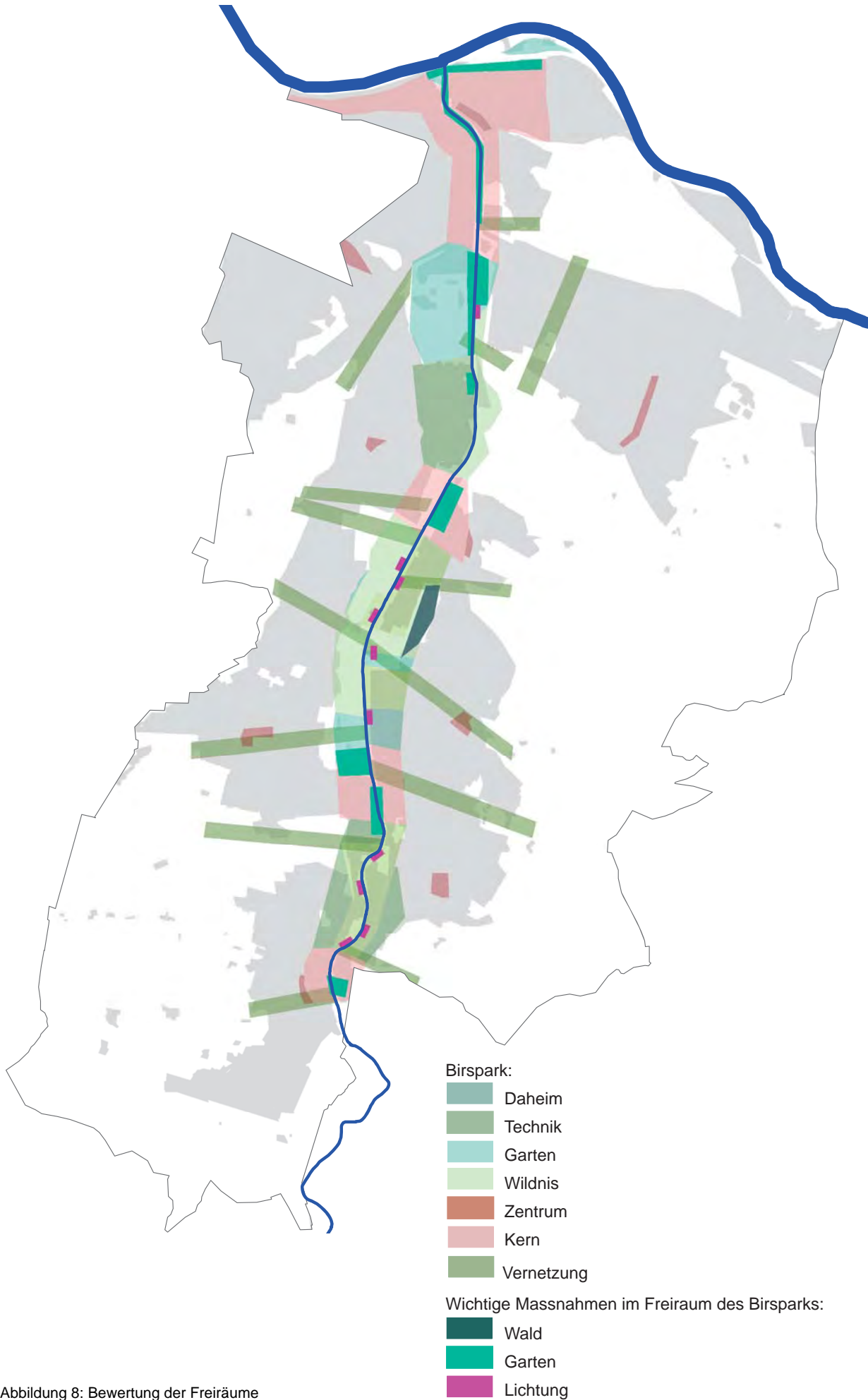


Abbildung 8: Bewertung der Freiräume

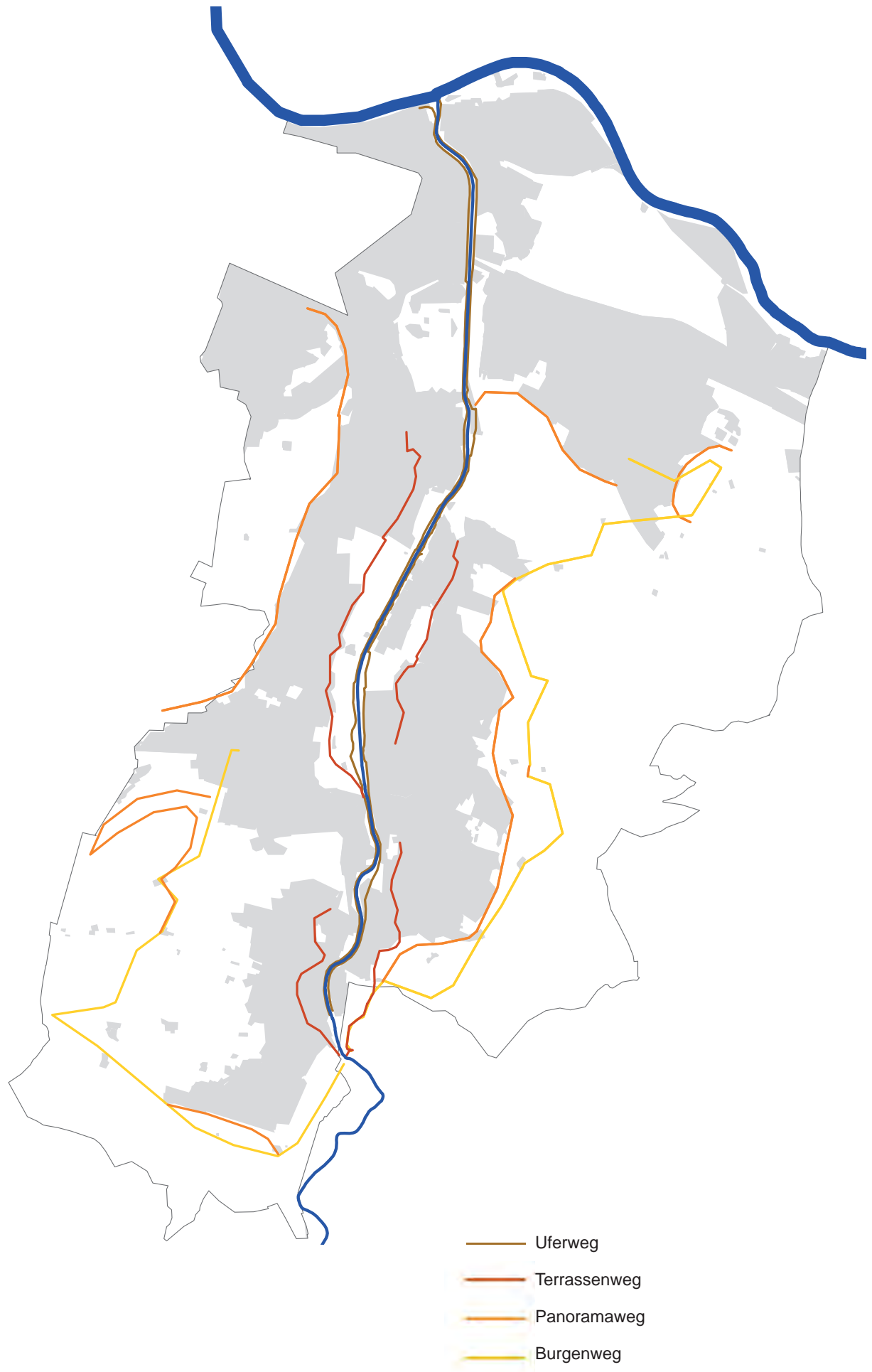


Abbildung 9: Kapazität der Freiräume

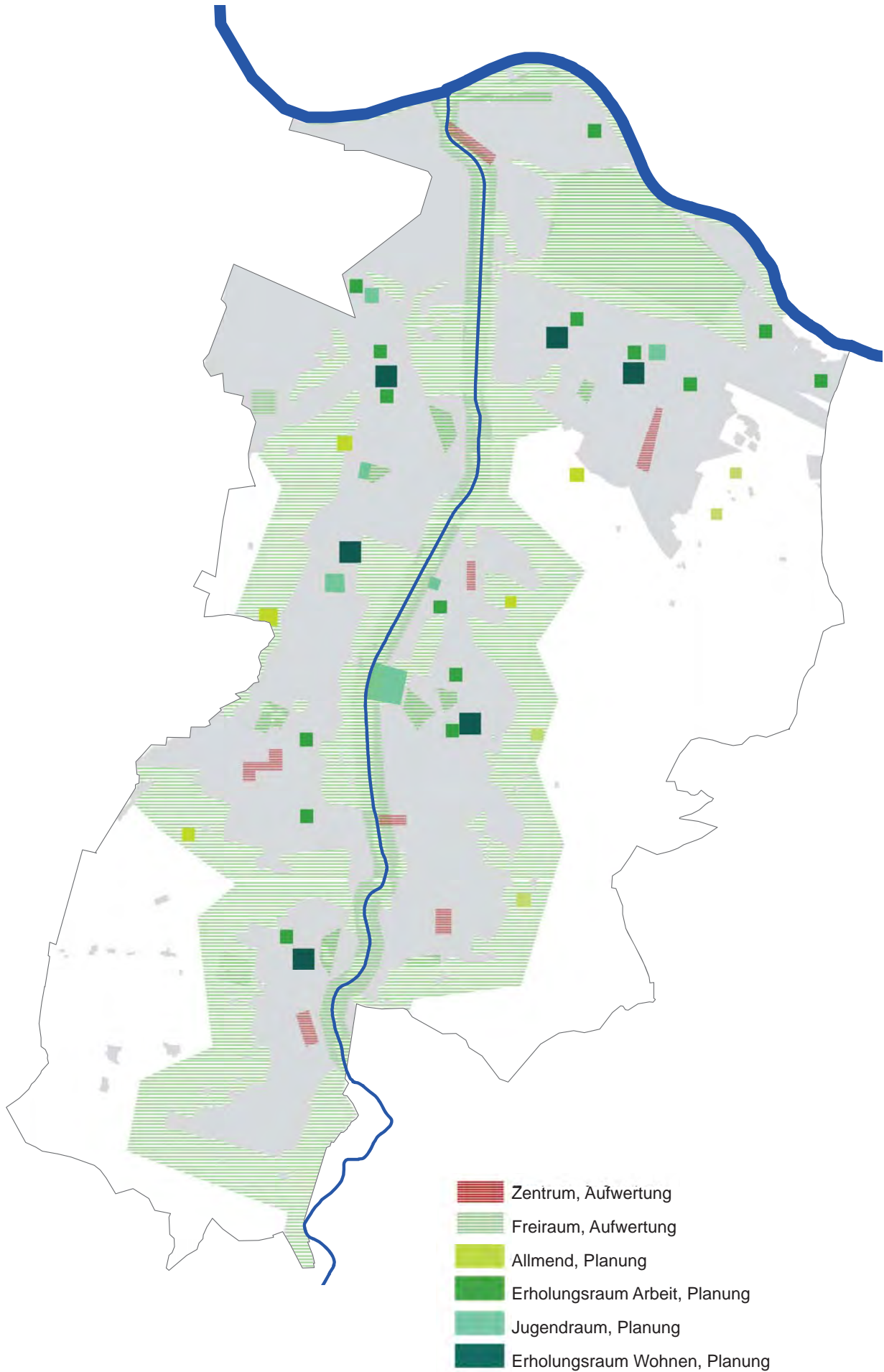


Abbildung 10: Freiraumversorgung für Einwohner

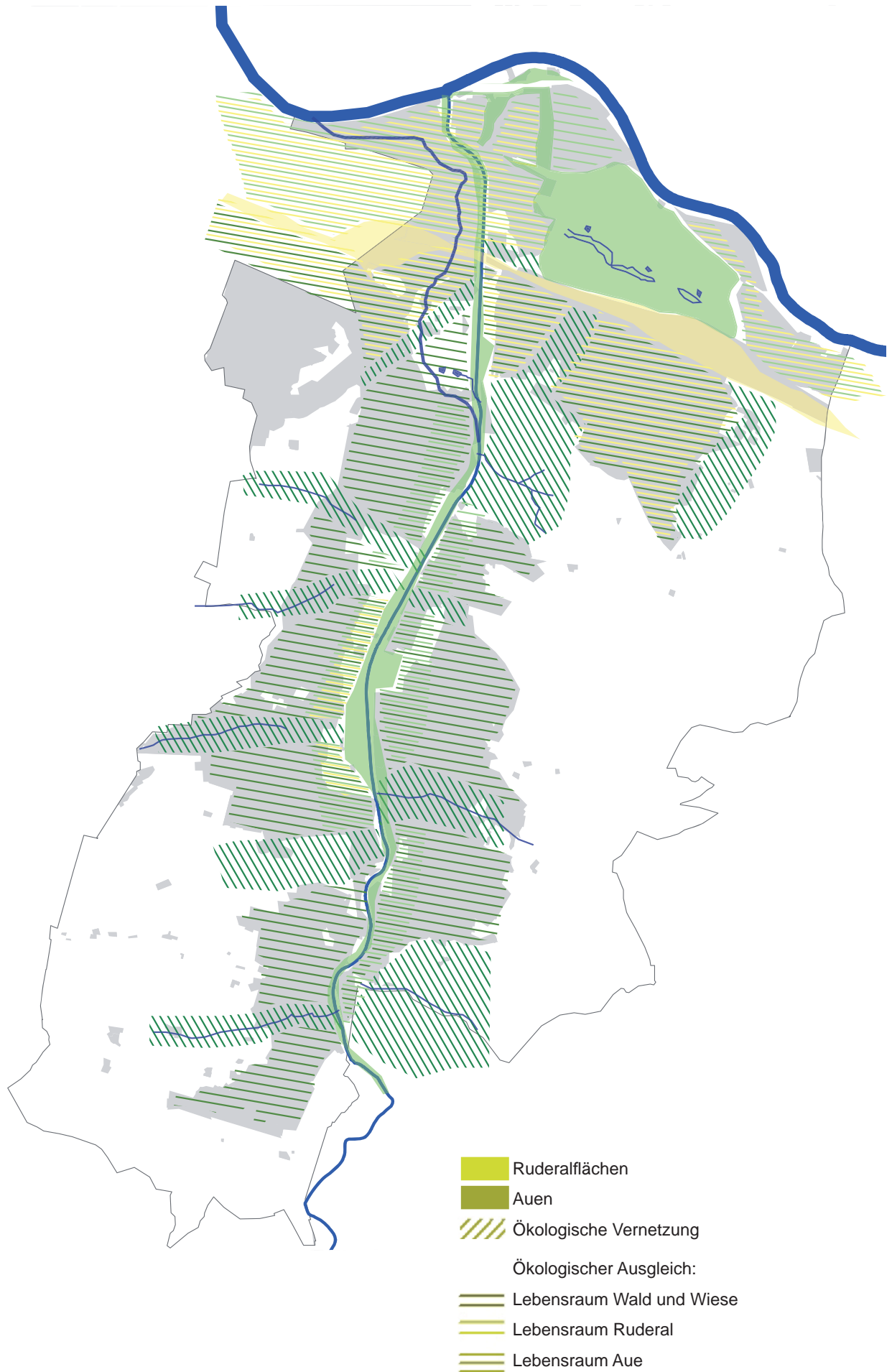


Abbildung 11: Freiraumversorgung für Arbeitende

5. Umsetzung

Verbindlichkeit

In den drei Kantonen stehen auf kantonaler, regionaler oder kommunaler Stufe recht unterschiedliche Planungsinstrumente für die Verankerung der Inhalte des Freiraumkonzepts zur Verfügung. Parallel dazu bestehen auf kantonaler und kommunaler Ebene bereits verschiedenste Bestimmungen, welche die Versorgung mit Frei- und Grünflächen sicherstellen und Aussagen zur Gestaltung dieser Flächen machen (vgl. Zusammenstellung im Anhang). Die Stadt Basel und die Gemeinden Birsfelden und Münchenstein haben ergänzend zur kommunalen Richtplanung kommunale Freiraumkonzepte erarbeitet.

	Kt. Basel-Stadt	Kt. Basel-Landschaft	Kt. Solothurn	
Behördenverbindlich	Kantonale Richtpläne	Erlass 20. Januar 2009: - Richtplankarte (Langsamverkehr) Text: - M3.1 Fussverkehr - M3.2 Veloverkehr	Beschluss Landrat 26. März 2009 (Genehmigung Bund ausstehend): - Richtplankarte Verkehrsinfrastruktur Text: - V3.1 Regionale Radrouten - V3.2 Wanderwege - V3.3 Fusswege	Richtplan 2000 Text: - 7.1 Radwege - 7.2 Fuss- und Wanderwege
	Kantonale/regionale Inventare und Konzepte		Radroutenplan	- Regionale Radwegkonzepte - Inventarplan Wanderwege
	Regionale Richtpläne			gemäss § 49 PBG
	Kommunale Richtpläne	§ 94 BPG	§§ 14 ff RBG	
Grundeigentümverbindlich	Freiraumkonzepte	Freiraumkonzept Basel	Freiraumkonzepte Birsfelden, Münchenstein	
	Zonenpläne	Zonenplan § 95 RBG	Zonenpläne	Gesamtplan (ausserh. Bauz.) Bauzonenplan
	Zonenvorschriften	BPG, BPV	Zonenreglement	Zonenreglement
	Erschliessungsplan	Erschliessungsplan §97 BPG	Erschliessungsplanung innerhalb der Bauzonen, Kommunale Strassennetzpläne § 33 RBG	Erschliessungsplan innerhalb der Baugebiet § 39 PBG
	Sondernutzungsplanung	Bebauungspläne § 101 BPG	Sondernutzungsplanung, Quartierplanung §§ 37 ff RBG	Gestaltungsplan mit Sonderbauvorschriften § 44, 45 PBG

Zuständigkeit und entsprechende Planungsinstrumente

	Kant.Reg. Kom.						
	RP	RP	RP	ZP	ZR	EP	SNP
Übergeordnete Querverbindungen							
Wander- und Spazierwege (Weg auf Terrassenkante, Weg über Siedlungsgebiet, Burgenweg, Wege entlang dem Birsufer)	x	x	x			x	
Velowege (Birsufer, Weg auf Terrassenkante)							
Sicherstellung der Erreichbarkeit der bestehenden und neu zu schaffenden Freiräume			x			x	
Aufwertung der bewerteten Freiräume (bestehende Parks, Plätze, Schulanl. etc.)			x				
Neue Räume/Flächen für unterversorgte Wohn- und Arbeitsplatzgebiete, für Jugendliche			x	x			
Aufwertung und neue Räume am Weg auf der Terrassenkante, im Birsraum			x	x			
Allmenden				x			
Aufwertung des Umfelds von Burgen, der Ruinen und dessen Umfeld			x				
Konflikt Erholungsnutzung - Uferschutzzone: Aufhebung Uferschutzzone				x			
Behandlung Konflikte Erholungsnutzung – Waldinventar, Naturschutzzone Wald, Wald, Waldentlassung, Aufforstung, Vogelschutz./ Wildschongeb.			x				
Lärmschutz H18 (Festlegung Empfindlichkeitsstufen)				x	x		
Aussichtsschutz			x	x	x		x
Ökologischer Ausgleich, ökologische Vernetzung			x	x	x		x
Bedarf an halb(privaten) Freiflächen pro m2 BGF für Wohnen und Arbeiten					x		

Beispiel Koordinationsblatt

Um die Umsetzung der Start- und Schlüsselprojekte voranzutreiben, müssen Federführung und Beteiligte bestimmt, das Projekt beschrieben, Vorgehensschritte mit Kosten und Terminen festgelegt sein. Zum Beispiel wie folgt:

Koordinationsblatt Nr.:		Projekt:	
Kontaktperson:		Zeitraum	
Federführung:		Vorbereitung/Planung:	
Beteiligte:		Umsetzung:	
Kostenteiler:			
Ziel:			
Inhalt:			
Grundlagen und Abstimmungsstand:			
Koordinationsbedarf:			
Vorgehensschritte:		Kosten	Termine
1. ...			
2. ...			
3. ...			

In einem Freiflächenpool finanzielle Ressourcen bereitstellen

Zweck :

Über den Freiflächenpool werden Massnahmen, die der Umsetzung des Freiraumkonzeptes dienen, mitfinanziert:

- Controlling, Aktualisierung und Weiterentwicklung des Freiraumkonzeptes
- Planung zur Verankerung und Vertiefung des Freiflächenkonzeptes auf kommunaler Stufe
- Mitarbeit/Gutachten zu freiraumrelevanten Planungen und Arealentwicklungen
- Umsetzung von Massnahmen, die von überkommunaler Bedeutung sind

Finanzierung:

Der Pool kann gespiesen werden durch:

- Beiträge der beteiligten Kantone und Gemeinden
- Sponsoren
- Ersatzabgaben für nicht auf dem Areal realisierte Freiflächen, Mehrwertabgaben oder Ausgleichszahlungen bei Ein-, Um- oder Aufzonungen

Mit einer Charta Verbindlichkeit schaffen

Für die Umsetzung und allenfalls auch Weiterentwicklung des Freiraumkonzepts Birstadt müssen Akteure mit verschiedensten institutionellen Hintergründen zusammenarbeiten:

- die Kantone Basel-Land, Basel-Stadt und Solothurn
- Gemeinden aus den Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn
- Grundeigentümer (Christoph Merian Stiftung)

Über die Unterzeichnung einer Charta kann für die Zusammenarbeit Verbindlichkeit geschaffen werden. Dazu muss sie auf der institutionellen, der materiellen und der formellen Ebene wie auch auf der Ebene der Ressourcen Aussagen enthalten, zum Beispiel:

Institutionelle Ebene:

Wer ?

- An der Umsetzung des Freiraumkonzepts beteiligte Institutionen
- Federführung und Zuständigkeiten

Materielle Ebene:

Was ?

- Motive/Nutzen
- Vision
- Start- und Schlüsselprojekte

Ressourcen-Ebene:

Womit ?

- Personelle Ressourcen
- Materielle Ressourcen

Formelle Ebene:

Wie, Wer macht was ?

- Koordinationsblätter zu Start- und Schlüsselprojekten
- Verankerung der Inhalte, des Konzepts in kantonalen, regionalen und kommunalen Plänen
- Controlling, Aktualisierung und Weiterentwicklung des Freiraumkonzepts

6. Empfehlung

Startprojekt Uferweg

Mit dem Abschluss der Erstellung des Freiraumkonzepts Birsstadt kann das Startprojekt Uferweg angegangen werden. Dazu ist ein übergeordnetes Konzept zur erarbeiten, welches auf Stufe Projekt vertieft und gesamthaft oder in Teilen umgesetzt lässt.

Aus der Gemeinderatstagung vom 8. Juni 2009 sind noch folgende Gedanken zum Uferweg im Raum gestanden: Von jeder Gemeinde soll eine Gemeinderätin/ein Gemeinderat in die Entwicklung des Uferweges involviert sein. Als potentielle Konflikte am Uferweg können Lärm, Littering, die Bedürfnisse der Anwohnenden und Konflikte mit den Naturwerten ausgemacht werden. Die Baukosten haben sich in einem angemessenen Rahmen zu bewegen. Das Projekt soll etappierbar umgesetzt werden können. Diverse kantonale Amtsstellen und Grundeigentümer sind einzubinden.

Das ganze Freiraumkonzept im Auge behalten

Neben der Umsetzung des Uferweges sind die anderen Bausteine – und dabei insbesondere der Birspark im Auge zu behalten und die raumplanerische Umsetzung dieser Bausteine unter den Gemeinden koordiniert voranzutreiben. Nachfolgend können städtebauliche Studien oder auch qualitative Verfahren zur Entwicklung einzelner Teilgebiete oder Bausteine vorbereitet werden.

Die Finanzierung über einen kürzeren und längeren Zeitraum wie auch die langfristigen Verantwortlichkeiten sind anzudenken, in die Wege zu leiten und laufend weiterzuentwickeln. Eine dauerhafte Struktur und Organisation ist anzustreben.

In der Projektierungsphase des Startprojekts ist das nächste rasch realisierbare Projekt auf Stufe Konzept voranzutreiben, um aus dem Elan des Startprojekts die Energie für die nachfolgenden Projekte zu gewinnen. Die Umsetzungen haben hochwertig zu erfolgen.

7. Anhang

8.1 Beteiligte Personen

Steuerungsgremium

Kurt Henzi, Gemeindepräsident Dornach
 Urs Hintermann, Gemeindepräsident Reinach
 Karl-Heinz Zeller Zanolari, Gemeindepräsident Arlesheim
 Martin Huber, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft
 Ruedi Bieri, Amt für Raumplanung, Solothurn
 Reto Camenzind, Bundesamt für Raumentwicklung
 Christian Felber, Christoph Merian Stiftung

Das Steuerungsgremium ist politisch/strategisch orientiert und trifft die Entscheidungen.

Projektleitungsgremium

René Nusch, Gemeinderat Münchenstein
 Patrizia Enzmann, Abteilungsleiterin Umwelt Muttenz
 Peter Leuthardt, Technische Verwaltung Reinach
 Gilbert Mürger, Gemeindeverwaltung Aesch
 Paul Rüedi, Bauverwaltung Dornach
 René Häner, Bauverwaltung Arlesheim
 Reinhard Plattner, Bauverwaltung Pfeffingen
 Martin Sandtner, Hochbau- & Planungsamt, Basel-Stadt
 Thomas Wehren, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft
 Bettina Hamel, Christoph Merain Stiftung

Das Projektleitungsgremium ist das begleitende Fachgremium und setzt sich aus den Fachleuten der Gemeinden zusammen.

Projektleitungskernteam

Oliver Stucki, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft
 Thomas Wehren, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft
 Peter Leuthardt, Technische Verwaltung Reinach
 Bettina Hamel, Christoph Merian Stiftung

Experten

- Simon Albrecht, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft, Ortsplanung
- Thomas Beugger, Sportamt Basel-Landschaft
- Werner Mahrer, Volkswirtschafts- & Gesundheitsdirektion Basel-Landschaft
- Brigitte Frei-Heitz, Amt für Raumplanung, Kantonale Denkmalpflege Basel-Landschaft
- Christian Gilgen, Forstamt beider Basel
- Werner Götz, HALLO BIBER!
- Andreas Herbster, Wohnstadt
- Gudrun Hoppe, Lares
- Rita Schneider-Sliwa, Universität Basel
- Susanne Karn, Hochschule für Technik, Rapperswil
- Michael Koch, yellow z
- August Künzel, August Künzel, Landschaftsarchitekten AG
- Daniel Küry, Life Science AG
- August Lauer, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft, Ortsplanung
- Thomas Noack, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft, Grundlagen und Informatik
- Irène Renz, Gesundheitsförderung Basel-Landschaft
- Simon Schmid, Wirtschaftsdelegierter Basel-Landschaft
- Markus Billerbeck, Bau- & Umweltschutzdirektion Basel-Landschaft
- Heike Oldörp, Stadtgärtnerei Basel, Grünplanung
- Angelus Eisinger, Dr. Städtebauer, Privatdozent ETHZ
- Susanne Fischer, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft
- Andreas Güntert, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft, Ortsplanung
- Christian Gilgen, Volkswirtschafts- & Gesundheitsdirektion Basel-Landschaft
- Jaroslav Misun, Tiefbauamt BL, Wasserbau
- Daniel Müller, Bürgergemeinde der Stadt Basel
- Andreas Stoecklin, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft
- Georg Stebler, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft, Ortsplanung
- Philippe Pfister, Amt für Raumplanung Basel-Landschaft, Ortsplanung